

# Eichenbühler sind empört

**Gemeinderat:** Vorwürfe an die Kreisverwaltung – Winkler: »Ich steh immer da wie ein Depp und erfahr es als Letzter«

**EICHENBÜHL.** Regelrechter Zorn ist bei den Eichenbühler Gemeinderatsmitgliedern bei der Sitzung am Mittwoch entfacht. Sie hatten aus der Zeitung erfahren, dass die Grenzwerte für eine Arseneinleitung in die Erf auf 0,3 Milligramm pro Liter erhöht wurden (wir berichteten). Die Räte empörten sich besonders über die Art und Weise der Informationspolitik des Kreisrates.

## Grenzwert erhöht

Bürgermeister Günther Winkler berichtete, dass die Landkreisverwaltung die Einhaltung des Grenzwertes für Arsen von 0,1 Milligramm je Liter auf Dauer nicht sicherstellen kann. So wurde per Genehmigungsbescheid der für die Sickerwasserreinigungsanlage bestehende Grenzwert auf 0,3 Milligramm je Liter erhöht.

Bruno Miltenberger (SPD) schüttelte nur noch fassungslos den Kopf. »Nun geht das schon wieder weiter«, sagte er. Er frage sich, warum man die ganze Zeit mit hohen Kosten den Filterstoff einbaut und das Sickerwasser mit Lastzügen abfährt, wenn der Grenzwert von 0,3 Milligramm je Liter für Mensch und Umwelt überhaupt keine Folgen habe.

»Wie lange will uns die Kreisbehörde noch an der Nase rumführen. Ich glaube ihr nichts mehr. Sie verteilt Maulkörbe und will uns Honig um den

Mund schmieren«, so Miltenberger weiter. Es könne nicht sein, dass man den Grenzwert, den man nicht mehr einhalten kann, einfach so erhöhen darf. »Die verkaufen uns für dumm, die Werte wurden ja ursprünglich nicht willkürlich festgesetzt. Grenzwerte sind zu einem bestimmten Zweck festgesetzt.«

Bürgermeister Winkler betonte, dass laut Kreisverwaltung alles rechtens und legitim wäre. Auch er habe erst am Abend nach der Bekanntgabe im Kreistag von der Erhöhung erfahren. Seine Informationen habe er am nächsten Morgen anfordern müssen. »Ich steh immer da wie ein Depp und erfahr es als Letzter.«

## Ein trauriges Zeugnis

Boris Großkinsky (CSU) berichtete über seine Teilnahme an der Kreistagssitzung. »Die Mitteilung über die Erhöhung des Grenzwertes wurde ja noch nicht einmal auf die Tagesordnung setzt.« Man habe dies wohl nicht als notwendig erachtet.

Die Sachlage sei nebenbei unter Informationen mitgeteilt worden. »Nach dem Motto, hoffentlich merkt es keiner!« Es sei vielleicht richtig, dass es rechtlich ordentlich zugegangen wäre, doch es sei ein absolut trauriges Zeugnis, dass man die Betroffenen zum wiederholten Male nicht zeitnah informiert habe. »Wie kann es sein, dass

die betroffene Gemeinde das aus der Zeitung oder durch besorgte Anfragen der Anwohner erfährt?« fragte Boris Großkinsky in die Runde. »Die Aussage, dass man eigentlich niemanden darüber müsste aufklären, ist schlicht und ergreifend eine Frechheit.« Auch manche Äußerung einiger Kreistagsmitglieder, die außerhalb von Eichenbühl wohnen (»Man soll sich nicht so anstellen«), erscheine wie Hohn, so Großkinsky weiter. »Die wohnen ja nicht hier!«

Bruno Miltenberger beanstandete darüber hinaus das »Bauverfahren«. »Zugegeben wurde doch schon, dass dem Kreisrat bekannt war, dass der eingebaute Schotter der Firma arsenbelastet ist. Die Firma hat seit Jah-

ren eine Genehmigung, diesen Schotter zu verkaufen.« Wie könne man mit diesem Wissen, diesen Schotter verbauen? Er könne für Straßen verbaut werden, bei dem er durch Wasser nicht ausgespült würde, doch so etwas in eine Mülldeponie zu verbauen, sei unverantwortlich und dumm, so Miltenberger.

Das Problem werde wohl noch eine Weile bestehen, meinte Winkler. Der Beschluss wurde zunächst mal begrenzt gefasst. Die Frage nach einem Austausch des Schotters ist eine Frage der Zahlungsfähigkeit. Wer ist dafür verantwortlich und ist derjenige dann auch ob der anstehenden Kosten in der Lage, diese zu tragen?

*Helga Ackermann*